

Presseinformation

Graz, 19. Oktober 2020

Bilanz: Ein Jahr der Wetterkapriolen

Ungewöhnlich trockenes Frühjahr, massive Starkregen im Juli und August. Viel zu warmer Februar und März mit nachfolgenden Spätfrösten, die die Obstkulturen schädigten. Auch der Herbst war viel zu warm.

Wetterextreme dominierten das Vegetationsjahr. Das Vegetationsjahr 2020 hat mit einem überdurchschnittlich warmen und trockenen Februar und März begonnen. In den südlichen Teilen der Steiermark war der Jänner praktisch niederschlagsfrei. Im Februar, März und Mai fiel nur etwa die Hälfte des üblichen Regens. Durch diese außergewöhnlichen Verhältnisse entwickelten sich die Insekten sehr stark, die gebietsweise zu großen Aufgangsschäden führten: Teilweise konnten Mais, Kürbis und Soja trotz bester Anbaubedingungen nicht keimen oder sie wurden von Schädlingen wie Drahtwurm, Erdraupe oder Maulwurfgrille angefressen oder zerstört. Die vielen Insekten und deren Larven lockten folglich die Krähen und Fasane auf die Äcker, die die verbliebenen Jungpflanzen weiter dezimierten. Vor allem im Süden mussten hunderte Hektar dieser Kulturen neu angebaut werden, besonders schlimm traf es den Saatmais.

Spätfröste Ende März und Anfang April. Die hohen Temperaturen in den ersten Monaten des Jahres beschleunigten die Entwicklung der Obstkulturen in einem noch nie dagewesenen Ausmaß. Die Folge: Bereits Ende März waren die Obstkulturen für Spätfröste anfällig. Immer wiederkehrende Frostnächte sorgten bei den Obstbauern für schlaflose Nächte, da der Wasservorrat für die Frostberegnung bereits zu Neige ging. Einen nahezu Totalausfall gab es bei Marillen, ein Minus von zwei Drittel bei Kirschen und bei Äpfeln konnten nur zwei Drittel einer Normalernte eingefahren werden.

Ausgesprochen kühler Mai bremste das Wachstum. Extreme Witterungsverhältnisse brachten auch der Mai und Juni. Im Schnitt war der Mai im Vergleich zum langjährigen Mittel um etwa ein Grad Celsius zu kühl, auffallend waren auch die deutlich geringeren Sonnenstunden im gesamten Mai und Juni. Das bremste das Wachstum vor allem bei den wärmeliebenden Kulturen Soja, Ölkürbis, Mais und Hirse.

Heftige Starkniederschläge im Juli und August sowie Ende September. Der Klimawandel schreitet massiv voran. Glücklicherweise kamen die Starkniederschläge etwas später (teils ab Juni,



Juli, August), sodass die schon sehr gut entwickelten Mais-, Kürbis- und Hirsepflanzen die Wucht der Starkregen schon besser aushalten konnten. Groß war die Erosionsgefahr durch diese Starkregen. Es zeigten sich allerdings – je nach Bewirtschaftung der Ackerböden – deutliche Unterschiede. Jene Landwirte, die mit Mulchsaaten, Begrünungen und Humusaufbau arbeiten, ernteten die Früchte ihrer Bemühungen: Diese Flächen konnten erheblich mehr Wasser speichern und damit den fruchtbaren Boden vor Abschwemmungen schützen.

Ungewöhnlich waren auch die großen Regenmengen zu Beginn der Hauptmaisernte Anfang Oktober – im Großteil des ehemaligen Bezirkes Radkersburg fielen innerhalb weniger Stunden bis zu 140 Liter Regen pro Quadratmeter. Überflutungen und stehendes Wasser in den Äckern machten ein Unterbrechen der Erntearbeiten unumgänglich. Die Maisernte verzögert sich somit heuer um etwa zwei Wochen und wird möglicherweise erst gegen Ende Oktober wieder voll einsetzen. Ebenso betroffen davon sind spätreifende Sojabohnen und die Maisalternative Hirse.

Kontakt: Mag. Rosemarie Wilhelm, rosemarie.wilhelm@lk-stmk.at, 0316/8050-1280, 0664/1836360